

Flaschenpost

Kreatives Schreiben, SeniorenNetzwerk Köln-Braunsfeld, 17. April 2021

Sie hatte sich eine Woche Auszeit gegönnt, wollte heraus aus dem Hamsterrad Arbeit, Haushalt, hatte sich in dem kleinen Hotel in Domburg eingemietet, das hoch oben auf den Dünen stand. Von ihrem Balkon konnte sie bis Oostkapelle und Westkapelle sehen, nach Norden ging der Blick weit über die Nordsee. Am Horizont sah sie die Schiffe, die von Vlissingen aus ins weite Meer starteten.

Es war zwar November, aber sie liebte es, in dieser Jahreszeit am Meer zu sein. Für ihre tägliche Strandwanderung verpackte sie sich in warme Sachen, zum Schluss die Mütze auf und die Handschuhe an. Das Meer schimmerte grau-blau, die Wellen, es war Flut, klatschten, mit Schaumkronen bedeckt, auf den Strand. Bildeten große Wasserzungen. Sie musste Acht geben, um nicht nasse Füße zu bekommen.

Zuerst ein langer Blick auf das Wasser und den Himmel, ein leichter Wind trieb weiße Wolken vor sich her, zwischendurch blitzte ein Sonnenstrahl hervor. Was war das dort auf den Wellen? Sie kniff die Augen zu, um besser zu sehen. Es war wohl eine Flasche, die auf und ab tanzte. Sie schüttelte den Kopf, wieso wurde das Meer auch schon für Flaschen als großer Abfallkorb benutzt?

Mit großen Schritten stapfte sie durch den festen Sand, genoss die jodhaltige, nach Salz riechende Meeresluft, ließ ihren Gedanken freien Lauf. Die Flasche ließ sie nicht los. Abfall oder vielleicht doch eine Flaschenpost? Ab und zu hatte sie in der Zeitung gelesen, dass jemand eine Flaschenpost gefunden hatte. Also möglich wäre es. Sie dachte darüber nach. Könnte wirklich ein Brief darin sein? In welchem Jahr und in welcher Sprache er wohl geschrieben wurde? Könnte man die Schrift noch erkennen, oder wäre sie ausgebleicht, vielleicht war Wasser in die Flasche eingedrungen? Je mehr sie darüber nachdachte, umso mehr Gedanken und Erinnerungen kamen in ihr hoch. Früher waren ihre Eltern in den Schulferien oft mit ihr und ihren beiden Schwestern an die Nordsee gefahren. Sie hatte mit ihren Geschwistern im Sand gebuddelt und gebaut und sie hatten auch, ja, jetzt fiel es ihr wieder ein, sie hatten doch auch einen langen Brief geschrieben, den in eine Flasche gesteckt, die Flasche verschlossen. Dann hatten sie sich darüber gestritten, wer die Flasche ins Meer werfen durfte, bis der Vater einschritt und bestimmte, wie wir es zu machen hatten: Alle drei mussten die Flasche mit der rechten Hand festhalten, sie als Jüngste bekam den Mittelplatz. Dann gingen sie gemeinsam durch die Wellen ins Meer, oh, es war so kalt gewesen, und als sie nicht mehr stehen konnten, ließen sie die Flasche los. „Gute Fahrt!“ Und rannten zurück zum Strand. Die Flasche schaukelte auf den Wellen, schwamm ab und zu wieder Richtung Strand, aber letztendlich fand sie ihren Weg zum Horizont. Sie hatten ihre Namen und ihre Adresse in den Brief geschrieben, wie alt sie waren, hatten Muscheln und Fische auf das Blatt gemalt. Und um Antwort gebeten. Als die Ferien zu Ende waren, hatten sie noch öfter darüber gesprochen und auf Post gewartet, sich überlegt, aus welchem Land die wohl kommen würde. Mit der Zeit verblasste die Erinnerung daran, anderes in ihrem Leben wurde wichtiger. Sie gestand sich ein, dass sie bis heute auch nie mehr daran gedacht hatte und nahm sich vor, ihren Schwestern von ihrem Erlebnis zu erzählen. Sie lächelte, sah sich mit den beiden und ihren Eltern in den Ferien, sie waren auch damals schon in Domburg gewesen. Sand, Meer, Sonne, Möwen. Friets und Frikandel. Hier hatte sie, als sie etwas älter war, die faszinierende

Geschichte von der Möwe Jonathan gelesen. Ihr wurde ganz warm. Das war eine schöne Zeit gewesen damals.

Nun aber ging es auf den Rückweg. Suchend blickte sie immer wieder über die Meeresoberfläche. Wo war die Flasche? Sie wollte sie finden und nachsehen, ob sie wohl wirklich einen Brief in ihrem Inneren hatte. Das Meer war flach, keine Flasche war zu sehen. So sehr sie sich auch anstrengte. Lange schaute sie. Die Strömung der Nordsee hatte die Flasche wohl in eine andere Richtung getrieben. Schade. Aber vielleicht freute sich an einem anderen Strand jemand auf das Ankommen der Flasche. Und hoffentlich war ein Brief darin.

Sie zog ihre Mütze noch mal fest über die Ohren, es war nun ein böiger Wind aufgekommen. In ihr reifte die Idee, mit ihren Schwestern hier ein Wochenende zu verbringen. Und wer weiß, vielleicht würden sie drei dann noch einmal eine Flaschenpost dem Meer übergeben. Ein schöner Gedanke.

Elisabeth Meiners